

Rudolf Pacik, Salzburg

Zur Zukunft der Liturgie(reform)

Alle Liturgie-Verantwortlichen (nicht nur Priester) sollten eine gründliche Einführung in die *Ars celebrandi* sowie in den sachgerechten Umgang mit liturgischen Ordnungen und Texten erhalten.

Für das Tagzeitengebet – von Gemeinden, Gruppen, Einzelnen – bräuchte es flexible Modelle mit vergleichbarer Struktur, die sich auf die jeweiligen Betenden abstimmen lassen. (Vgl. das von Hansjakob Becker vorgeschlagene „Kleine Gebet“, das bis zu der Form der klassischen Horen ausgebaut werden kann.¹)

Auch für die Messe wären flexiblere Ordnungen wünschenswert, besonders für Eröffnung und Kommunionteil – etwa in Fortführung dessen, was die Eigenrubriken des deutschen Messbuchs sowie das Direktorium für Kindermessen vorsehen. – Hinweise zur Praxis könnten in einem Anhang zur GORM, also in einer „Pastoralen Einführung“, zusammengestellt werden. An einer solchen Einführung wurde seinerzeit in der IAG-Studienkommission für die Messliturgie und das Messbuch (1988/2000) gearbeitet.

Die Übersetzung der Eucharistiegebete, aber auch deren lateinische Originale müssten überprüft werden, v. a. auf missverständliche Opfer-Aussagen hin.

UNIV.-PROF. DR. RUDOLF PACIK,
Mitglied der Redaktion von HEILIGER DIENST,
von 2004–2013 Professor für
Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der
Kath.-Theol. Fakultät der Universität Salzburg.
PACIK ist ausgebildeter Kirchenmusiker
(Orgel-Studium in Wien und Basel);
engagiert sich als Mitglied
(inter-)nationaler Arbeitsgruppen und Kommissionen.

¹ Vgl. BECKER, Hansjakob: „Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete“. Anregungen zur Erneuerung des täglichen Gebetes, in: WILLERS, Ulrich (Hg.): *Beten: Sprache des Glaubens – Seele des Gottesdienstes. Fundamentaltheologische und liturgiewissenschaftliche Aspekte*. Tübingen 2000 (*Pietas Liturgica* 15), 489–505.